Apropos Sport

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 40

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die «lohnende Einbürgerung»

Von Speer

Nach den Junioren-Europameisterschaften im Schwimmen in Genf konnte man in einem «NZZ»-Bericht lesen: «Auch Jaap Swanenburg bewies mit einem 11. Rang über 100 m Delphin und einem 15. Platz über 100 m Freistil, dass sich die Einbürgerung des gebürtigen Holländers lohnt ...»

Mit dieser Formulierung, so ein entrüsteter Nebi-Leser, werde mehr oder minder einer «Einkaufspraxis» das Wort geredet, wie sie leider in anderen Sparten (Fussball, Eishockey, Handball) gang und gäbe sei.

Der Berichterstatter hat anscheinend beim «sorgfältigen Recherchieren» übersehen, dass Jaap Swanenburg wohl einen holländischen Pass besitzt, jedoch in der Schweiz geboren wurde, hier lebt und aufgewachsen ist. Der Schweizer Schwimmverband hat Swanenburg nicht «gekauft», er konnte vielmehr frei entscheiden, ob er für Holland oder für seine Wahlheimat starten will. Spontan habe er sich für die Schweiz entschieden, da er sich als «echter Schweizer» fühle ...

Es kommt also zu keiner «lohnenden Einbürgerung» eines hoffnungsvollen ausländischen Schwimmtalents. Swanenburg wird aufgrund der Einbürgerungspraxis für in der Schweiz geborene Ausländer auf ganz normalem Weg Schweizer.

Gibt zu denken

Im Weserstadion zu Bremen blieb beim Leichtathletik-Länderkampf Bundesrepublik-USA jede zweite Reklamefläche für die Bandenwerbung frei. Dieser Tatbestand, so konnte man nachher lesen, sollte vom Deutschen Leichtathletik-Verband als Warnung verstanden werden. Aber nicht nur das Interesse der Industrie habe an der olympischen Sportart Nummer eins offensichtlich nachgelassen, viele echte Leichtathletik-Freunde hätten angesichts des langweiligen Angebots ihr TV-Gerät vorzeitig abgestellt. Dies müsste den Fachverband eigentlich noch mehr bedrücken, denn hier würde sich die eigene Klientel abwenden.

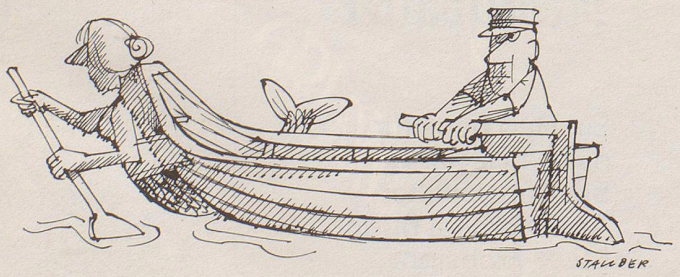
Um heute die Massen und auch Geldgeber zu mobilisieren, braucht es internationale Weltcup-Meetings mit teuren Stars und sensationellen Weltrekord-Ankündigungen. Mit mickrigen Länderkämpfen mit Nationalhymnen und Fahnen, an denen «nur» auf Rang gelaufen wird, bringt man doch höchstens noch einige echte Leichtathletik-Fans in die Stadien.

Sie hören die Mäuse husten

Was wären doch die beiden für ein Traumpaar: Boris Becker, der Jung-Siegfried, Held von Wimbledon, und die glutäugige, dunkelhaarige argentinische Tennishoffnung Gabriela Sabatini. Wie Schweisshunde auf der Spur hetzen Reporter der Regenbogen-(sport)presse hinter den beiden her. Die blutjunge Gaby (15) werde pausenlos von ihnen mit Fragen bombardiert wie: Noch keinen Freund, noch keine Romanze? Nicht einmal mit Boris Becker?

Die grazile Argentinierin blockte bis jetzt alle Reporter mit der geheimnisvollen Bemerkung ab: «Ich kann Fragen nicht leiden ...»

Wird dieses verheissungsvolle Schweigen die Sensations-Reporter nicht erst recht an ihre Spur heften?



Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

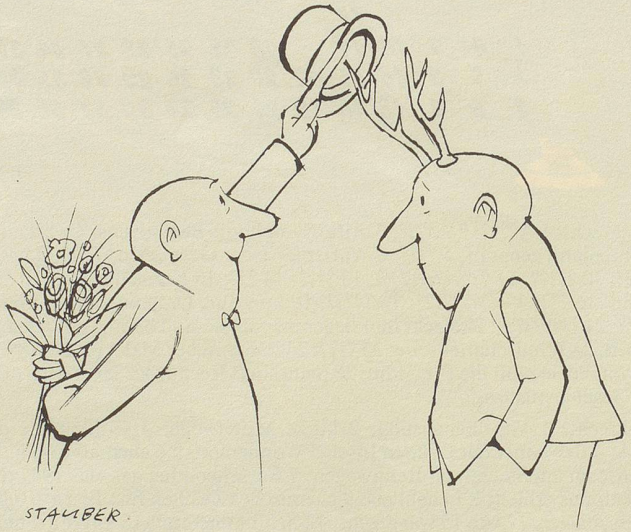
Beschwerde an einen Lexikon-Verlag: «Ich finde es skandalös, dass man in Ihrem neuen Wörterbuch das Wort ‹Dehlewisiohn› nicht findet.»

Coiffeur zum Kunden: «Und wie hettid Sie's gärn gschnitte?»
Kunde: «Wie sletschtmal: schräg is lingg Ohr.»

Der Scheidungsgierige zum Anwalt: «Früher war ich total in meine Frau verknallt, heute kann ich sie nicht mehr riechen. Unglaublich, nicht wahr, wie die Frauen sich ändern!»

Ein städtischer Angestellter im Stadthaus erzählt diesen Scherz: «Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht. Zuerst die gute: Alle neun Zürcher Stadträte sind zurückgetreten. Und jetzt die schlechte Nachricht: Die gute stimmt nicht.»

«Gestern war ein teurer Tag. Ich bin bei Grün über die Ampel gefahren.»
«Aber das ist doch hochkorrekt.»
«Das schon. Nur: Der Ampelpfosten kostet 600 Franken.»



Morgen für Morgen, wenn der Professor ins Laboratorium kommt, ist die Alkoholflasche leer. Dem Gelehrten wird's zu dumm, er klebt eine Etikette auf die Flasche mit der Warnung: «Kein Trinkalkohol, Erblindungsgefahr!!!» Am nächsten Morgen ist die Flasche halbleer, und auf der Etikette steht von Hand geschrieben: «Habe ein Auge riskiert.»

Der Angeklagte wird ganz wider Erwarten freigesprochen. Und jammert: «Jetzt bini au imene tumme Rank. Ich ha doch mis Zimmer scho wiiter-vermietet.»

Der Gatte beim Mittagessen: «S Rezept für dä Frass häsch allwäg us em Chochbuech, me gschpüürt d Druckerschwärzi use.»

Nachbarin: «Kind, wie geht's mit deinem Musizieren?»
Das Girl: «Ich geige täglich mit Begleitung.»
«Begleiter am Klavier?»
«Nein, mein Papa knirscht mit den Zähnen.»

Der Schlusspunkt

Seltsame Sprache, die deutsche. Wenn es ernst zu werden droht, heisst es: «Das kann ja heiter werden!»